

## Queer Theory

1. Begriffserklärungen und Beispiele
2. Subjekt und Identität
3. Queer Theory
  - 3.1 Begriff Queer
  - 3.2 Entwicklung von Queer
4. Modelle
  - 4.1 Queer
  - 4.2 Judith Butler
  - 4.3 Muster
5. Handlungsmöglichkeiten
6. Kritik
7. Diskussion und Fazit

### 1. Begriffserklärungen

Um die Queer Theory zu verstehen, ist es notwendig u. a. folgende Begriffe zu kennen:

#### **Dekonstruktion (Dekonstruktivismus)**

Der Begriff der Dekonstruktion geht auf Jacques Derrida (1930 - 2004), einen französischen Philosophen, zurück. Die Dekonstruktion richtet ihre Aufmerksamkeit auf das Nicht-Gesagte. In diesem Sinne meint die Dekonstruktion das Hinterfragen von Normen und Werten, die einen Text ausmachen. Es geht um die Frage, was das Signifikat hinter dem Signifikanten ist.

#### **Strukturalismus**

Der Strukturalismus ist ein im 20. Jahrhundert geprägter Begriff, der auf den Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure (1857 – 1913) zurückgeht. Die strukturalistische Methode in der Linguistik besteht darin, den Text zu isolieren und sein System zu erkennen.

#### **Poststrukturalismus**

Die Strömung des Poststrukturalismus bildet die Gegenbewegung des Strukturalismus. Seine Anfänge finden sich in den 60er Jahren in Frankreich. Die Poststrukturalisten bezweifeln, dass hinter jedem Text (u. a.) ein System steht, das kultiviert ist. Bedeutende Vertreter des Poststrukturalismus sind Jacques Derrida und Michel Foucault.

#### **Diskursanalyse und Diskurs**

Michel Foucault (1926 – 1984) hat das Konzept der Diskursanalyse entworfen. Der Begriff Diskurs meint bei ihm u. a. ein in der Gesellschaft relevantes Thema, das (öffentliche) Diskussionen bestimmt. In der Diskursanalyse sollen die Diskurse kritisch hinterfragt werden.

- **Beispiel aus der Politik**

- Die Ausländerflut im Diskurs*

- Flut ist in diesem Zusammenhang ein negativ konnotierter Begriff. Flut impliziert einen Angriff auf die Gesellschaft durch die Ausländer. Das Interesse ist gegen die Emigranten gerichtet. Die dahinter stehende Institution könnte etwa der Staat sein.

- **Beispiel aus dem Bereich der Gender Studies**

*Frau und Schönheit in der Werbung:* Die Frau wird immer als Schöne assoziiert.

*Toilettenpapier von dm:* Auf dem Toilettenpapier von dm ist ein heterosexuelles Paar abgebildet. Der Vater trägt sein Kind auf den Schultern(1) oder die Mutter hält das Kind im Arm(2). Alle drei stehen(1) oder schauen(2) in der resp. in die Natur und blicken in ihre Ferne.



Interpretation: Das heterosexuelle Paar wird als Norm angesehen. Der Blick in die Natur setzt die Heterosexualität als natürliche.

### **Moderne**

Der Begriff Moderne bezeichnet einen Umbruch in allen Bereichen des individuellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens gegenüber der Tradition. Die Zeit der Moderne wird heute mit den Umbrüchen im 18. und 19. Jahrhundert (Aufklärung, Französische Revolution, Deutsche Revolution 1848) in Verbindung gebracht. Der Glaube an die Vernunft ist das zentrale Charakteristikum.

## **Postmoderne**

Die Postmoderne, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts herausbildete, ist in Kontinuität zur Moderne zu sehen. Allerdings radikalisiert die Postmoderne deren Ansätze. Es geht nicht um die Neuschaffung von Ideen, sondern um die Rekombination vorhandenen Wissens.

## **Heteronormativität**

Heteronormativität ist nicht gleichzusetzen mit Heterosexualität.

„Heteronormativität beschreibt ein binäres Geschlechtssystem, in welchem lediglich genau zwei Geschlechter akzeptiert sind, und das Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung gleichsetzt. Die Basiseinheiten sind Männer und Frauen, die sich in ihrer Sexualität auf einander beziehen.“

(Zitiert nach der Internetseite der freien Enzyklopädie Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Heteronormativit%C3%A4t&oldid=32520986>.

Stand: 30. Mai 2007.)

## 2. Subjekt und Identität

Durch das Verständnis der Begriffe wird klar, dass sich aus den dahinter stehenden Ideen und Strömungen jeweils unterschiedliche Konsequenzen für das Subjekt und dessen Identität ergeben. Besonders die Dekonstruktion fragmentiert und destabilisiert das Subjekt und zeigt somit die komplexe Identität des Individuums auf.

## 3. Queer Theory

### **3.1 Definition von Queer**

Eine Definition von „Queer“ wird von vielen TheoretikerInnen, die sich mit der Queer Theory befassen, abgelehnt. Denn die Queer Theory möchte sich von der Norm, der Heteronormativität, abgrenzen und diese angreifen. Dabei geht es nicht um die im Feminismus vertretene Forderung nach der Abschaffung des Patriarchats. Vielmehr will die Queer Theory die Heteronormativität in ihrer vermeintlichen Kausalität entlarven. Warum ist es beispielsweise auf Fragebögen nicht möglich neben einem „w“ für das weibliche Geschlecht und einem „m“ für das männliche Geschlecht andere Angaben zu machen? Erstaunlich ist dabei die Tatsache, dass das Zentrum für Anthropologie und Gender Studies zur Ringvorlesung im WS 2006/07 einen Evaluationsbogen ausgab, der nur die normativen Kategorien enthielt.

Die Queer Theory untersucht, wie Sexualität gesellschaftlich „reguliert“ wird und selbst wiederum andere gesellschaftliche Bereiche beeinflusst und strukturiert.

### **3.2 Entwicklung von Queer**

Der Begriff der Homosexualität wurde im Jahre 1869 von dem Arzt Kraft-Ebing geprägt. Er verwendete diesen Begriff pathologisch. Erst zehn Jahre später wurde der Begriff der Heterosexualität gesetzt. Diese Entwicklung zeigt, dass die selbstverständliche Norm, die Heterosexualität, keine Benennung braucht. Die Norm braucht ein Gegenstück, die Homosexualität, um benannt zu werden. Der Begriff „gay“ existiert in der heutigen Bedeutung seit 1966. Ursprünglich bezeichnete er Frauen zweifelhafter Moral, die vergnügt und überschwänglich fröhlich waren.

Ein Jahrzehnt später wurde der Begriff „queer“ modern. Allerdings gebrauchten Männer zwischen 1910 und 1930 queer bereits als Selbststilisierung. Sie meinten damit, dass sie als Männer eigentlich auf Frauen stehen sollten, aber eben dies nicht taten. Die Aneignung des Begriffs als Selbstbezeichnung entschärfte queer als Schimpfwort. Für die Gegner der queeren Männer war der Begriff queer somit wirkungslos, weil er keine Diffamierung mehr in sich trug. Daneben ist queer als Substantiv mit „Falschgeld“ zu übersetzen. Der Begriff Falschgeld kann durchaus als Metapher

für die scheinbar heterosexuellen Männer stehen. Als Adjektiv bedeutet queer „seltsam“, „komisch“, „gefälscht“. Als Verb ist queer mit „jmd. irreführen“, „etw. Verderben“ oder „etw. umkehren/verdrehen“ zu übersetzen.

Der Begriff queer gilt heute nicht nur als Bezeichnung für alle Menschen, die sich nicht in die Kategorien männlich oder weiblich einordnen lassen, sondern auch für diejenigen, die sich nicht in die Wertvorstellungen der Heteronormativität einfügen wollen (Ehe, Familiengründung etc.).

Die Begriffe gay, lesbisch und schwul, homosexuell und queer sind daher nicht synonym zu verwenden!

## 4. Modelle

### 4.1 Queer

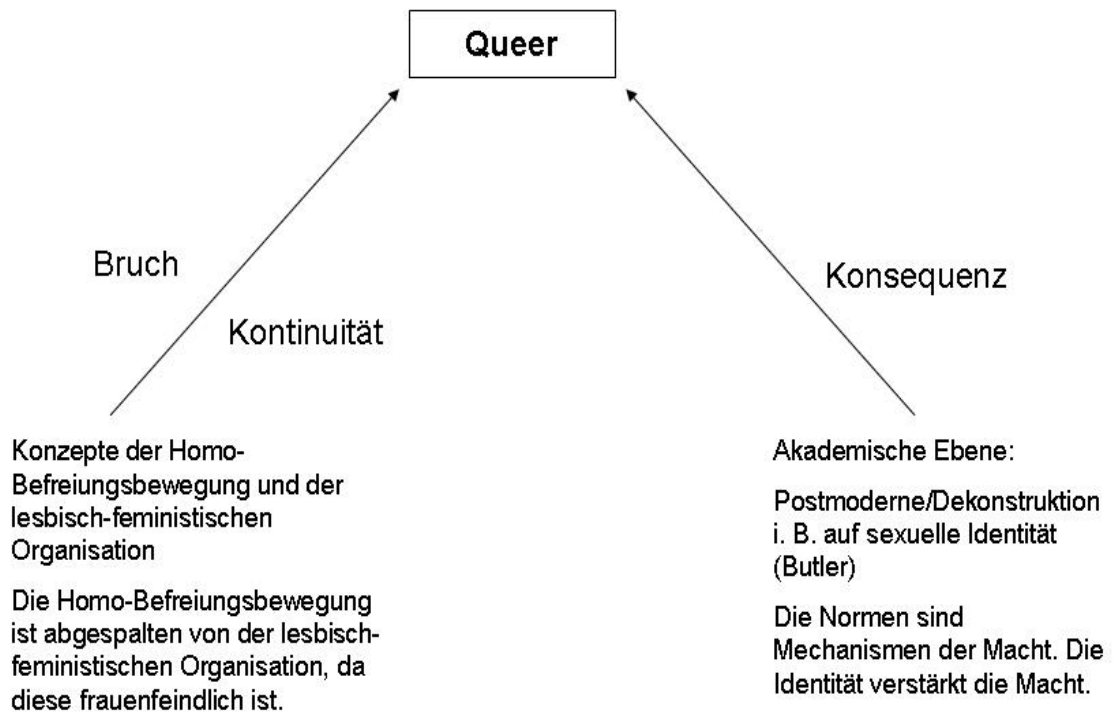


Abbildung 1 Queer (Darstellung nach Sophie Alten)

### 4.2 Judith Butler

Judith Butler wurde am 24. Februar 1956 in Cleveland, Ohio geboren. Sie ist Professorin für Rhetorik und vergleichende Literaturwissenschaft an der European Graduate School und an der University of California, Berkeley in Berkeley. Butler selbst positioniert sich im Feld der Geschlechterforschung als feministische Theoretikerin, die ihren Schwerpunkt in der Erforschung des Zusammenhangs von Macht, Geschlecht, Sexualität und Identität legt, nicht zwangsläufig im Bereich der Queer Studies, dem sie oft zugeordnet wird.

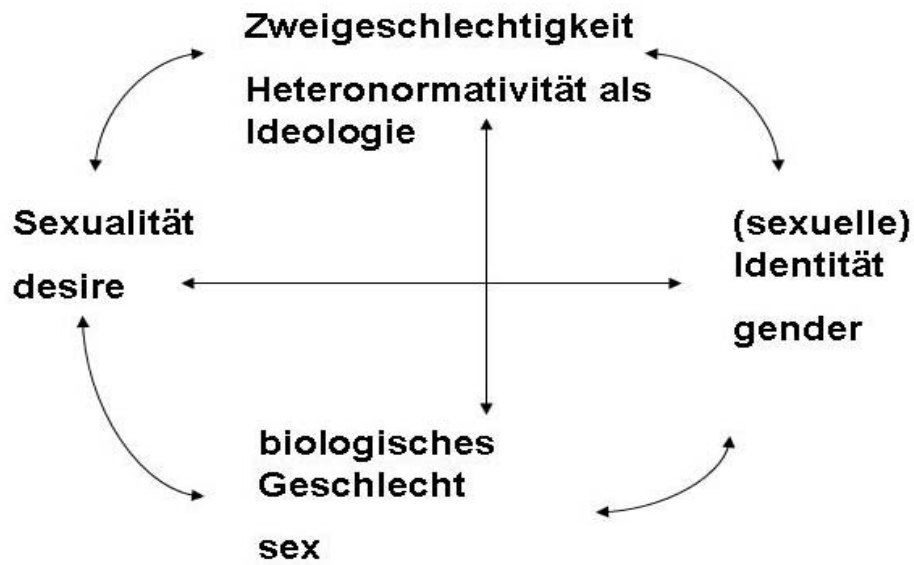


Abbildung 2 Das Modell der heterosexuellen Matrix nach Judith Butler (erstellt von Sophie Alten)

Die gängigere Abbildung ist jedoch diese:

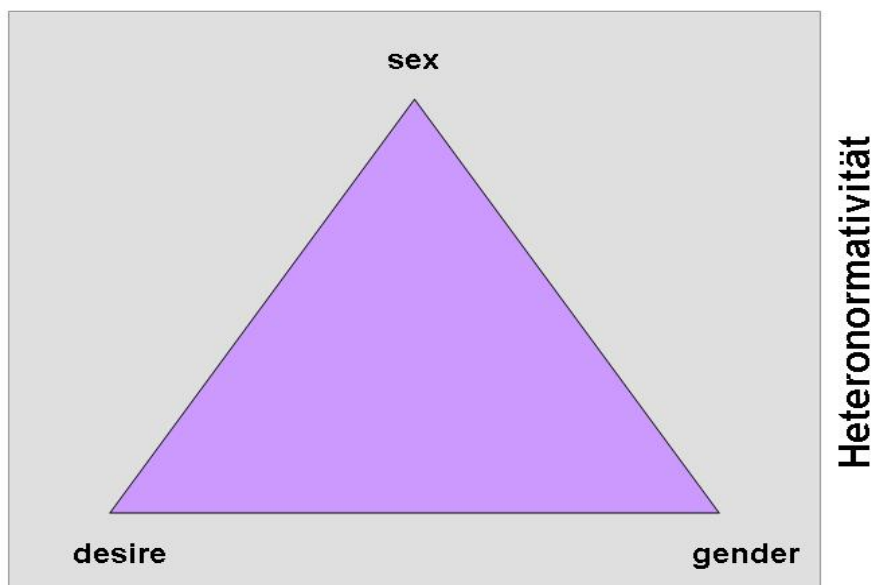


Abbildung 3 Standard des Modells der heterosexuellen Matrix

Auf der Ebene von Heteronormativität werden sex, desire und gender verortet. Außerhalb der Heteronormativität gibt es keinen Raum für andere Formen von sex, desire und gender.

### 4.3 Muster

Die in der Gesellschaft vorherrschenden Denkmuster (Normen) werden durch Macht und Wiederholung ver- und bestärkt. Den zyklischen Mechanismus soll die folgende Abbildung deutlich machen. Die Erhöhung von Komplexität bedeutet dabei die Abweichung vom binären System.

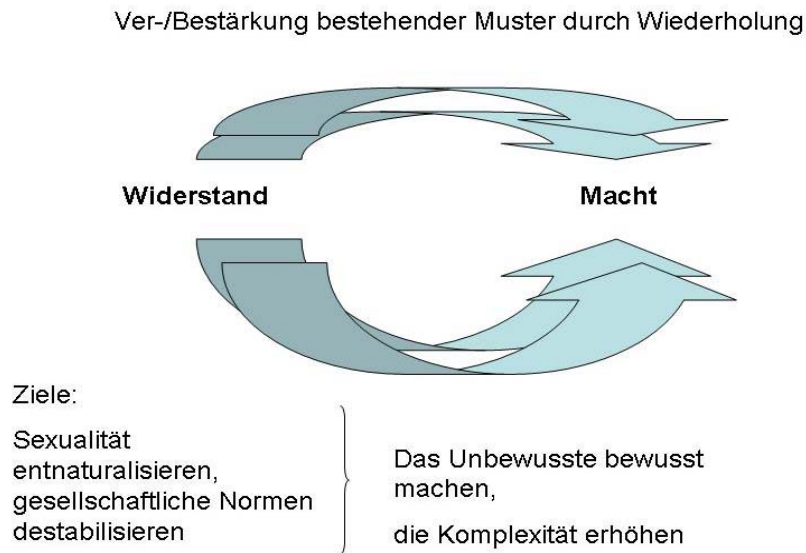


Abbildung 4 Struktur der Denkmuster (nach Sophie Alten)

### 5. Handlungsmöglichkeiten

Was kann man oder frau tun, um die Heteronormativität zu durchbrechen? Dabei soll bewusst gemacht werden, dass die Identität komplex ist und sie sich in viele Teile aufsplitten lässt (vgl. Dekonstruktion). Eine Handlungsmöglichkeit ist die Parodie. Beispiel hierfür ist die deutsche Performance-Künstlerin Bridge Markland, die 1961 in Berlin geboren wurde. Hier ein paar Impressionen ihrer Kunst:

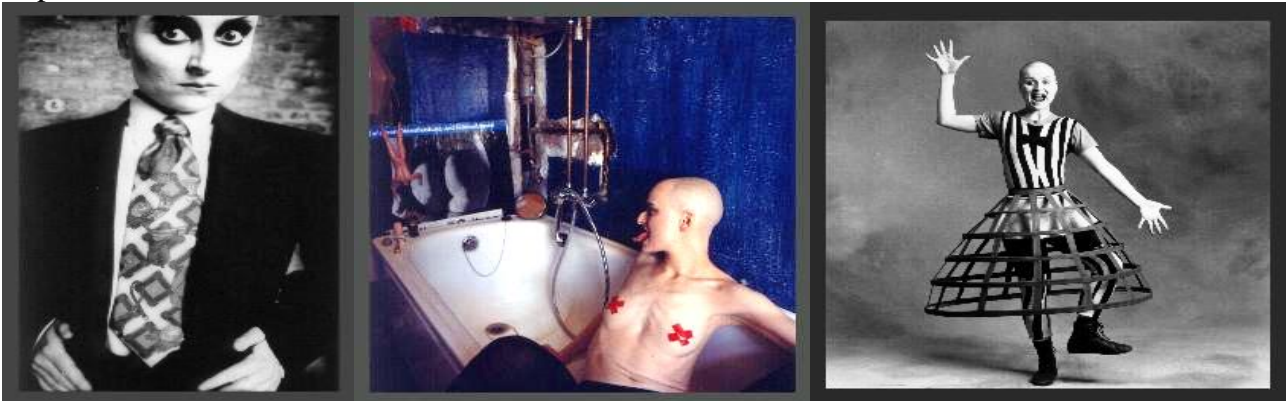


Abbildung 5, 6, 7 Bridge Markland

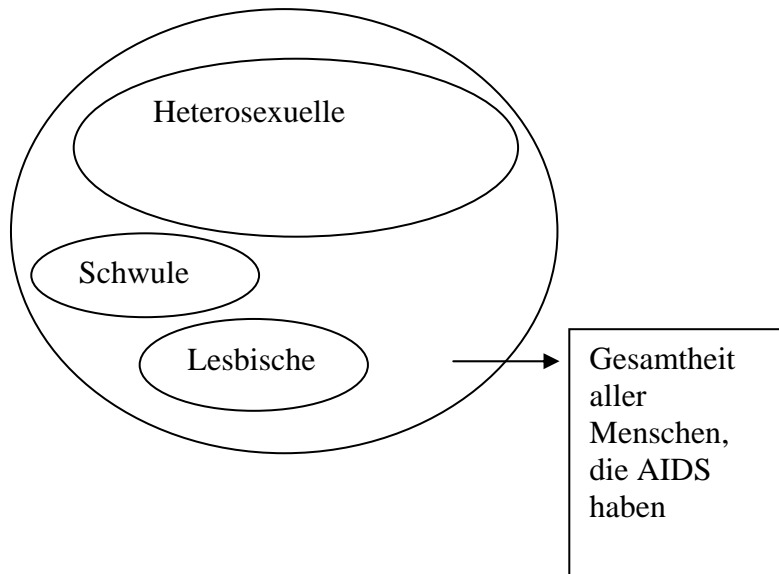
Bridge Markland „zieht Geschlechter an, aus und um“.

### 6. Kritik

Zitat Sophie (siehe Hand-out)

## 7. Diskussion und Fazit

Ausgehend von dem oben genannten Zitat hat Sophie das Plenum nach den Folgen gefragt, die die Aussage „Es gibt keine Identität mehr“ nach sich ziehen könnte. Es wurde herausgearbeitet, dass eine Identitätspolitik fehlen würde und keinerlei Gruppierungen zu Stande kämen. Wenn es keine Identität mehr gäbe, ginge auch die Orientierung verloren und die Menschen wären in vielerlei Hinsicht hilflos. Im Hinblick auf die Gender Studies wäre zum Beispiel ein solidarischer Kampf der Frauen gegen die Minderbezahlung gegenüber den Männern nicht möglich. Ein weiteres angesprochenes Beispiel war die Medizin: Hier sollten Problemformulierungen vor Problemgruppierungen stehen. Als es um den AIDS-Diskurs ging, schlossen sich die Menschen, die mit AIDS infiziert waren, trotz unterschiedlicher Sexualität zu einer Gruppe zusammen. Alle AIDS-Patienten bildeten eine Einheit und grenzten sich nicht gegeneinander ab.



Franziska und Jennifer wiesen an dieser Stelle darauf hin, dass es dabei auch immer um die Frage nach der Identität geht. Eine bedeutende Vertreterin der Theorie, dass die Identität sich immer temporär und situativ verändert, ist Donna Haraway (\*1944). Ein simples Beispiel: Wenn ich auf der Toilette sitze, verhalte ich mich anders als wenn ich an der Uni bin. Eine weitere Erklärung: In der Politik identifiziere ich mich mit einem bestimmten politischen Interesse, in der Religion mit einer bestimmten religiösen Richtung in meiner Freizeit mit einer bestimmten Gruppe von Menschen usw. Meine Identität ist a-temporal nie auf eine Identität fest gelegt. Dies beinhaltet auch schon einen Anklang von Komplexität. Wenn aber Normen, beispielsweise situationsbezogene Normen, wegfallen, dann erhöht sich die Komplexität in rasender Geschwindigkeit. Sophie sprach daraufhin an, dass sich unsere Gesellschaft als Erfolgsgesellschaft oder Wissensgesellschaft bezeichnet und sich im Grunde jeder damit identifiziert beziehungsweise identifizieren sollte. Wenn unsere Gesellschaft noch komplexer werden würde als sie es ohnehin schon ist, gäbe es weniger Erfolg, dafür aber mehr Wahrheiten. Denn solange die Dinge, die nicht selbstverständlich sind, latent doch existieren, ist die Kenntnis darüber gering. Bezeichnendes Beispiel für die Erhöhung der Komplexität ist die Institution der Ehe, die heute von vielen Menschen zwar noch als Norm, aber nicht mehr als anzueignende Norm verstanden wird. Auch die Sendung „queer as folk“, die montags um 1.05 auf dem Sender Pro 7 zu sehen ist, trägt zur Komplexität bei. Problematisch daran ist nur, dass queer dort bereits wieder kategorisiert und in das System eingegliedert wird. Das gleiche Phänomen war bei der Sendung „The L’ World“, die eine Zeit lang von demselben Sender ausgestrahlt wurde. Die Frauen entsprachen dem typischen Schönheitsideal: Hübsch, reich, erfolgreich und im Mittelpunkt.

Das Pendant zu dieser Sendung ist zur Zeit der Gewinner der vierten Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“. Mark Medlock aus Offenbach, der sich öffentlich von Anfang an zu seiner homosexuellen Veranlagung bekannte, ließ und lässt sich gut vermarkten. Derzeit ist seine erste Single „Now or never“ auf dem Markt, ein Album in Kooperation mit Dieter Bohlen soll in Kürze folgen.

Positiv an den zuletzt genannten Beispielen ist, dass latent vorhandene Strukturen öffentlich sichtbar werden und sich die Komplexität auf diese Weise erhöhen kann. Negativ dagegen, wenn diese Phänomene direkt wieder kategorisiert und damit erneut naturalisiert werden, um der Identitätspolitik gerecht zu werden. Das führt so weit, dass manche Menschen, die eine queere Veranlagung haben, diese nicht ausleben wollen, weil sie das dringende Bedürfnis haben, der Norm zu entsprechen (queere Veranlagung als Leidensdruck). Sophie schloss die Stunde mit folgendem Appell: „Wir alle sollten Menschen weniger kategorisieren!“